

Wissenswertes über Australiens Vogelwelt (2)



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Nachdem wir uns im Teil 1 ausgiebig mit den Liesten befaßt hatten, wollen wir im heutigen Teil einige andere Vogelarten kennenlernen, die für Australien charakteristisch sind. Da begegnet uns als bekannter Vertreter der Flachbrustvögel der Emu (Mi. Neusüdwaales 64, u.a., Australien Mi. 168 - Abb. 1), der ja in Australiens Wappen als Wappentier neben dem Känguruh steht (Mi.-Nr. 597 - Abb. 2). Er gehört zoologisch eingeordnet zur Ordnung der Casuare, flugunfähig und wohl der zweitgrößte Vogel überhaupt, stehend mißt er 1,80 m groß. Früher im Küstenstreifen Australiens und auf Tasmanien beheimatet, wurde der Emu mit der Zeit immer mehr in das Innere des Landes verdrängt. In

manchen Gebieten wurde er regelrecht gejagt, weil er zu Dutzenden auftretend, die Ernte schädigte. Das Fleisch dient den Eingeborenen als Nahrung, es wird mit zähem Rindfleisch verglichen, nur das der jungen Tiere soll besonders gut schmecken. Sehr fette Vögel wurden gejagt, um Öl daraus zu gewinnen, was bei den Eingeborenen als unübertreffliches Mittel

gegen verschiedene Krankheiten, wie z.B. Gicht, gilt.

In ihrer Gestalt ähneln die Emus dem Strauß, jedoch ist der Rumpf gedrungener, auch der zum Teil nackte Hals kürzer. Der Schnabel ist seitlich zusammengedrückt, hühnerähnlich und an der Spitze abgerundet. Kräftige, mit 3 Zehen ausgebildete Beine sind die gefährlichste Waffe des Emus. Einheimische berichten, daß er mit einem Fußtritt sogar ein Raubtier töten kann. Das Gefieder, gleichmäßig mattbraun gefärbt, bekleidet den ganzen Leib, die Flügel sind außerordentlich klein. Beim Nachwuchs ist die Farbe grauweiß mit dunklen Streifen über den Rücken, den Frischlingen des Wildschweins ähnelnd (Abb. 3). Emus leben gewöhnlich in Gruppen zu 3 bis 5 Tieren zusammen und bilden keine Herden.

Das Nest dieses Vogels ist ein flaches Bett, bestehend aus Gräsern und Blättern, bisweilen dazwischen Baumrinde und dünne Zweige, etwa 1,20 m lang und $\frac{3}{4}$ m breit. Meistens findet man ein solches Gebilde am Fuße eines Baumes, in höheren Gräsern oder auch im ausgetrockneten Sumpf. Das Weibchen legt meist 6 - 8 Eier, selten mehr. Bebrütet werden sie durch das Männchen und zwar 60 Tage lang, das während dieser Zeit das Gelege nicht verläßt und angeblich auch keine Nahrung zu sich nimmt. Legt das Weibchen während dieser Zeit doch noch ein Ei, setzt sie sich zu diesem Zweck neben das Männchen, das das Ei dann mit dem Fuß unter sich schiebt. Sind die Küken geschlüpft, werden sie ausschließlich vom Männchen betreut, sie fressen bereits am 2. Tag. Die anspruchslose Ernährung entstammt dem Pflanzenreich, Grünzeug, Früchte, Körner. Vom Temperament her wird der Emu als langweiliger Geselle geschildert, läuft Schritt für Schritt durchs Gehege, ist aber für Gefangenhaltung gut geeignet.



Abb. 4

Betrachten wir nun einige Vertreter der Ordnung der Storchvögel. Da wäre als erster der zu den Ruderfüßlern gehörige Pelikan zu nennen (Mi.-Nr. 1395 - Abb. 4). Ihn kennzeichnet bekannterweise der gewaltige sogenannte Hamenschnabel, ein wie in einem Rahmen hängender Hautsack am Unterschnabel, gewissermaßen

mit einem Deckel darauf, dem Oberschnabel (Abb. 5). Pelikane haben einen walzenförmigen großen Leib, der Hals lang und ziemlich dünn, der Kopf klein, der Fuß klein, langzehig und mit großen Schwimmhäuten besetzt, die Flügel groß und breit, der Schwanz kurz, breit und



Abb. 5

abgerundet. Die Größe des Vogels beträgt 1,40' - 1,80 m, die Breite 2,20 - 2,60 m, die Flügel-
länge 55 cm. Die Farbe des Gefieders ist weiß,
rosenrot überhaucht, der Schnabel gelb. Pe-
likane sind Gesellschaftstiere, Gruppen
von 10 oder 12 Tieren eine Seltenheit,
um so öfter solche von 100 oder mehr
Tieren. Sie machen keinen Unter-
schied zwischen Süß- und Salzwasser,
vielmehr zwischen tiefem
und flachem Wasser. Sie sind
unfähig zu tauchen infolge
des Luftpolsters unter der
Haut. Sie liegen wie Kork
auf dem Wasser und halten
sich deshalb nur über sol-
chen Tiefen auf, die sie
mit Hals und Schnabel aus-
beuten können. Gefischt

wird nur in Gruppen, meist einen Kreis bildend, der schwimmend
verengt wird, bis die Wasserfläche abgefischt werden kann. Die
Wassermenge, die beim Fischen in den Kehlsack gerät, wird auf
einfache Weise wieder entfernt; der Schnabel wird gesenkt, der
Kehlsack gegen den Hals gedrückt und das Wasser kann auslaufen.
Die Brutnester sind fest gebaut mit 2 1/2 m Durchmesser und mit
3/4 m Höhe. Das Gelege besteht meist aus 2 - 3 Eiern, nach 30
Tagen Brutzeit schlüpfen die jungen Pelikane, bei den überwie-
genden Arten nackt und blind. Erst zwei Wochen später können die
Küken sehen und haben ein Daunengekleid.

Um den Pelikan rankt eine bekannte Sage, die in der Literatur^{x)}
nachgelesen werden kann. "Zur Erhaltung seines Nachwuchses gibt
der Pelikan sein Leben, indem er sich seine Brust aufreißt und
die Jungen sein Blut trinken läßt. Deshalb gilt dieser Vogel als
Symbol für barmherzige Selbstaufopferung. So steht z.B. in der
Villa Nazionale in Neapel ein Denkmal, daß einen Pelikan bei die-
ser Betätigung höchster Mutterliebe darstellt, zum Andenken an je-
ne, die während der Choleraepidemie daselbst im Jahre 1884 im

^{x)}Vgl. Alfred Brehm, Brehms Tierleben, Die Vögel, Bibliographi-
sches Institut Leipzig u. Wien, 1920, S.150.

Dienste der Krankenpflege ihren Tod fanden."

Ein anderer Vertreter der Storchvögel ist der zur Unterordnung Reihervögel gehörige Silberreiher, der uns auf der 10-Märke

(Mi.-Nr. 1630 - Abb. 6) begegnet. Die Reiherfamilie umfaßt ca. 100 Arten. Der Leib



Abb. 6

dieser Vögel ist auffallend schwach, seitlich wie zusammengedrückt aussehend, der Hals lang und dünn, der Kopf klein, flach und kürzer als der Schnabel, der wiederum stark, gerade, spitz auslaufend eine gefährliche Waffe darstellt, die Beine mittellang mit 4 Zehen, die Flügel lang (104 cm) und breit (190 cm), der Schwanz kurz (20 cm) und abgerundet. Das Gefieder ist rein weiß, der Schnabel dunkelgelb, der Fuß dunkelgrau.

Von den meisten Arten der Reiher unterscheidet sich der Silberreiher nicht nur durch sein prächtiges Gefieder, sondern vor allem auch durch sein Verhalten im Stehen, Gehen und Fliegen. Oft nimmt er sonderbare Stellungen beim Stehen ein, z.B. versteckt er Kopf, Hals und eines der Beine derart im Gefieder, daß man sie überhaupt nicht sieht, sondern nur einen Körper, der auf einem dünnen Stab ruht (d.i. das andere Bein). Sein Gang ist zwar gemächlich, aber würdevoller, und der Flug infolge kräftigerer Bewegungen viel schöner als bei den anderen Reiherarten. Reiher sind keine geselligen Tiere; auch wenn sie in größeren Gesellschaften leben, sie sind boshaft und zanklustig.

Das Gelege des Silberreihers besteht aus meist 4 Eiern, das Weibchen brütet, nach dem Schlüpfen der Küken werden diese bis zum Flüggewerden von den Eltern betreut und dann anschließend nach einigen Tagen schon sich selbst überlassen. Die Nahrung der Reiher sind vor allem Fische, aber auch Insekten und Würmer, kleine Säugetiere, Lurche, junge Vögel, eben alles, was sie überwältigen können.

Der Riesenstorch (Mi.-Nr. 1644), auch als Sattelstorch bekannt, ist der wohl größte unter allen eigentlichen Storchenvögeln (s. Abb. 7). Das Männchen mißt 1,50 m in der Länge, 2,40 m in der Breite, mit einer Flügellänge von 65 cm und einem 26 cm langen Schwanz. Die Weibchen sind wesentlich kleiner. Die Federn des Kopfes, Halses, des Oberflügels, der Schultern und des Schwanzes sind schwarz, metallisch glänzend, all übriges Gefieder ist blen-

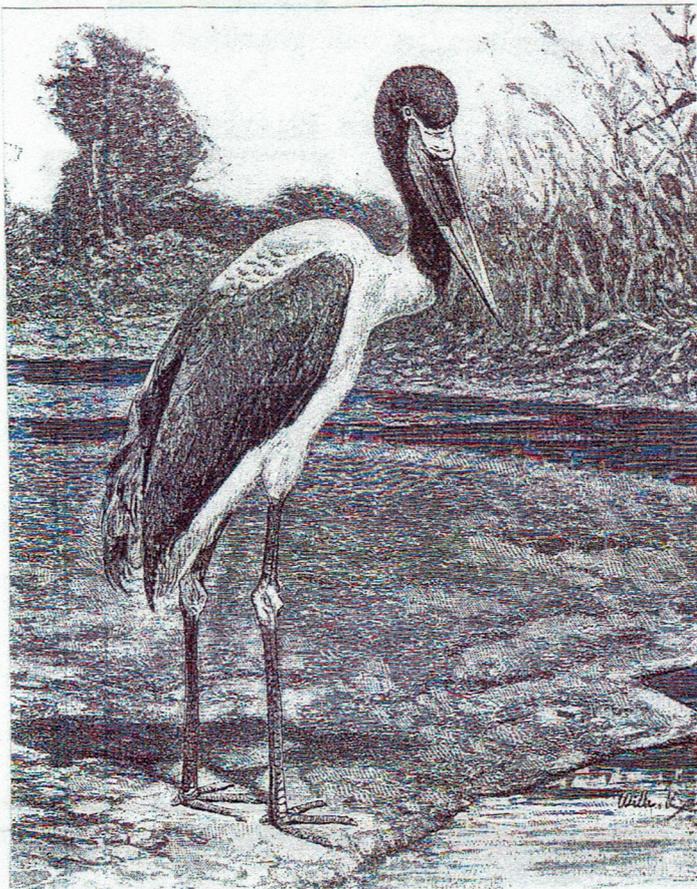


Abb. 7

dend weiß. Der Schnabel ist in der Mitte von schwarzer Farbe, an der Wurzel und an der Spitze dagegen rot. Die Beine sind graubraun, Fersen und Zehen karminrot. Störche bevorzugen, besonders wegen der Nahrung, wasserreiche, waldige Gebiete. Sie waten gern im Wasser, schwimmen aber selten. Der Gang ist schreitend, vollkommen aufrecht, den Hals völlig aufgerichtet, ihr Flug ist schön anzuschauen, mitunter schwebend, auch in wohlgeformten Schraubenlinien kreisend, Hals und Beine gerade von sich

streckend. Von Störchen hört man kein Geschrei, umso lauter ist das Schnabelgeklapper.

Diese Vögel leben paarweise, meist ein Leben lang, Männchen und Weibchen sind sehr zärtlich zueinander, begrüßen sich nach kurzer Trennung durch Schnabelgeklapper, schnäbeln miteinander und führen bisweilen zu ihrer Unterhaltung besondere Tänze auf. Der Horst, einmal gebaut, wird jährlich saniert und im allgemeinen ein Leben lang genutzt. Das Gelege besteht aus bis zu 4 Eiern, jedes ca. 7 x 5 cm groß. Die Brutzeit beträgt 28-31 Tage, das Weibchen brütet allein, das Männchen sorgt für Nahrung und Sicherheit. Sind die Küken geschlüpft, verdoppelt sich die Sorge der Eltern, niemals entfernen sich beide zu gleicher Zeit vom Nest. Als Nahrung dienen Insekten, Frösche, Würmer, aber auch Eidechsen, Fische und Schlangen. Störche plündern auch Nester der Bodenbrüter, auch Mäuse und gar Rebhühner werden verspeist.

Gefangene Sattelstörche findet man häufig in Zoologischen Gärten

auf der ganzen Welt. Sie leben bei Fleisch- und Fischnahrung, werden zahm, lernen schnell ihre Pfleger kennen und begrüßen diese mit freudigem Schnabelgeklapper.

Zu den Storchvögeln gehört auch die Familie der Ibisvögel. Einen Ibis finden wir auf der 3/- Sh-Marke 1965 (Mi. 345) bzw. in neuer Währung 30 c (Mi. 373 -Abb. 8). Gegenüber den Störchen sind die Ibisse im Körperbau zierlicher, etwa 70-75 cm groß und 1,30 m breit, die Flügellänge 35 cm und der Schwanz 15 cm. Am Kopf und an der Kehle finden sich nackte Stellen, der schwarze Schnabel ist sichelförmig nach unten gekrümmt (Abb. 9), an den Vorderzehen befinden sich breite Bindehäute. Eigenartigerweise ist die Zunge ganz verkümmert, weswegen man diese Vögel auch als Halbzünger bezeichnet.



Abb. 8

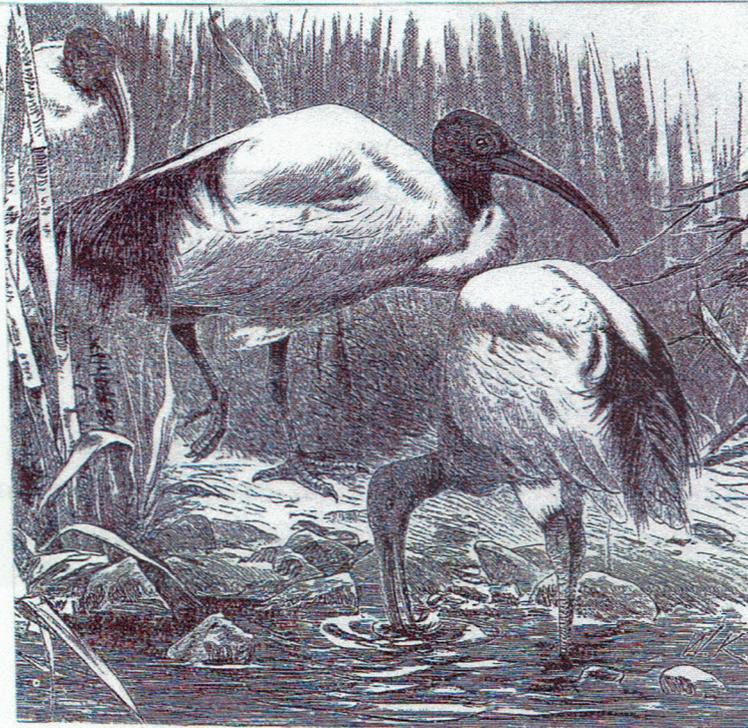


Abb. 9

Ibisse leben auf allen Erdteilen, 7 Arten davon in Australien. Dort wird er auch "Freund des Farmers" genannt, denn wenn ganze Schwärme von ihnen sich auf einer Viehkoppel niederlassen, ist nach kurzer Zeit die Wiese gesäubert, weil Heuschrecken und allerlei andere Insekten die Lieblings-speise dieser Vögel ist. Sie hausen vornehmlich in Sümpfen und Waldungen, gehen als Tagvögel Vor- und Nachmittag auf Nahrungssuche und ruhen in der Mittagszeit. Ihre Bewegung ist schreitend, waten auch bis zum Leib im Wasser, schwimmen gut und fliegen in Keilform oder Linie, langsam mit vielen Flügelschlägen und abwechselnd gleitend. Ihre Nahrung sind Fische, Krebse, jede Art von

Ibisse leben auf allen Erdteilen, 7 Arten davon in Australien. Dort wird er auch "Freund des Farmers" genannt, denn wenn ganze Schwärme von ihnen sich auf einer Viehkoppel niederlassen, ist nach kurzer Zeit die Wiese gesäubert, weil Heuschrecken und allerlei andere Insekten die Lieblings-speise dieser Vögel ist. Sie hausen vornehmlich in Sümpfen